

Tätigkeitsbericht des Vorstandes Januar – Juni 2009/I

Glückwünsche – Dank – Spenden – Interna

GLÜCKWÜNSCHE

RUDOLSTADT

Schiller-Museum eröffnet

Vier Jahre ist es her, seit wir im Juli 2005 dem Rat der Stadt Rudolstadt unseren Glückwunsch zur geplanten Sanierung des sogenannten Schillerhauses übermittelten. Am 6. Dezember 1787 hatte es begonnen, das Rudolstädter Weltliteraturkapitel, das dem (inzwischen immerhin 28-jährigen) unsteten „Arzt und Schriftsteller auf der Flucht“ bei der Familie von Lengefeld nicht nur ein vorläufiges Unterkommen, sondern auch noch seine spätere Frau Charlotte bescherte (vgl. Tätigkeitsbericht 2005/II). Pünktlich im 250. Geburtsjahr des Dichters steht das Haus nun als Museum und Gedenkstätte der Öffentlichkeit zu Verfügung. „Es ist gut zu wissen, dass Friedrich Schiller in seinem 250. Geburtsjahr in Rudolstadt in gelungener, geradezu ‚museumsidealer‘ Form (so das Zeugnis einer Besucherin) eine Bleibe gefunden hat, bis spätere Generationen ihn auf ihre Weise erneut aufnehmen“, beglückwünschten wir am 18. Juni d.J. Bürgermeister Reichel und versprachen: „Mit Vergnügen werden wir unsere Mitglieder im nächsten Rundbrief auf die ‚alte‘ und jetzt wiederum ganz ‚neue‘ Adresse in Rudolstadt hinweisen und sie ihnen ans Herz legen.“

Was wir hiermit tun!

MARBACH

Schiller per Pedal

Bevor er im thüringischen Rudolstadt einen (weiteren) Grundstein für sein Andenken legen konnte, musste der kleine Friedrich am 10. November

1759 im württembergischen Marbach in der elterlichen Mietwohnung in der Niklastorstraße 31 erst einmal zur Welt kommen. Eigentlich hätte das Kind ein paar Häuser weiter in der Hausnummer 39 unter der Obhut der wohlhabenden Großeltern mütterlicherseits geboren werden sollen, aber der Großvater, einst stolzer Besitzer der dort ansässi-



Schillers Geburtshaus in Marbach nach einer Kreidezeichnung von Schillers Enkel, dem Landschaftsmaler Ludwig von Gleichen-Rußwurm, 1859. Ein italienischer Reiseschriftsteller vermerkt 1950 nach einem Besuch Marbachs, Schillers Geburtshaus sei „kaum mehr als eine Hütte“. Das Bild macht eigentlich nicht den Eindruck.

gen Wirtschaft „Zum goldenen Löwen“, hatte sich (schon damals, ohne Bank-Beratung!) verspekuliert und Haus und Hof verloren. Obwohl das Fahrrad literaturgeschichtlich kaum Spuren hinterlassen hat (wie DIE ZEIT am 10. Juni 2009 behauptet), legt die Arbeitsstelle für literarische Museen in Marbach mit ihrer Reihe „Per Pedal zur Poesie“, „Literarische Radwege“, für die Wegstrecke „Marbach – Monrepos – Hohenasperg – Ludwigsburg – Marbach“ weitere 32 km „Pedal-

Poesie“ vor (Karte und Wegbeschreibung Nr. 5). Natürlich wird das Rad auch an Schillers Geburtshaus abgestellt. Wir beglückwünschten das Deutsche Literaturarchiv zur neuen Pedal-Rundreise durch die literarische Landschaft um Marbach. Mit Brief vom 8. Juli 2009 deutet Dr. Thomas Schmidt vom Deutschen Literatur Archiv an, im nächsten Jahr zwar „was die Quantität betrifft, etwas kürzer treten zu müssen“, aber dennoch zwei weitere „Pedal-Wege“ vorlegen zu wollen, „einen rund um Tübingen, einen zweiten im Hebel-Land, im Wiesental.“

Wir freuen uns drauf.

DANK

FRANKFURT AM MAIN

Anne Frank-Gedenkstele

Er hätte vielleicht besser zu den Tagebuchaufzeichnungen des vierzehnjährigen Mädchens im Hinterhaus-Versteck gepasst, der emotionale Buchtitel „Mein Kampf“, um den Sieg jenes in wenige Quadratmeter gesperrten hellwachen Kindes über ein blind gewordenes, von einem „Führer“ verführtes Volk zu dokumentieren.

Gegen den sensiblen Kampf des jungen Mädchens in der Hinterhofhöhle um ein bisschen Teilnahme am Leben und um ein wenig Kerkerwürde stellt der gedruckte „Kampf“ des obersten Völkermörders nichts anderes als einen Haufen bombastischen Unrats dar. Trotz ihres schmälichen Endes im KZ Bergen-Belsen („In einem einzigen Leben ist für alles Platz. Für den Glauben an Gott und für einen elenden Untergang“, notiert Anne Franks weniger bekannte „Tagebuch-Schwester“, die holländische Jüdin Etty Hillesum, vor ihrer Deportation nach Auschwitz) überlebt das Mädchen mit einem der am meisten gelesenen Werke der Weltliteratur, dem „Tagebuch der Anne Frank“. Am 12. Juni 1929 war die kleine Anne in einem Frankfurter Wohnhaus geboren worden. Wenn nicht alle Welt die im März 1945 umgekommene Tagebuchschreiberin ausschließ-

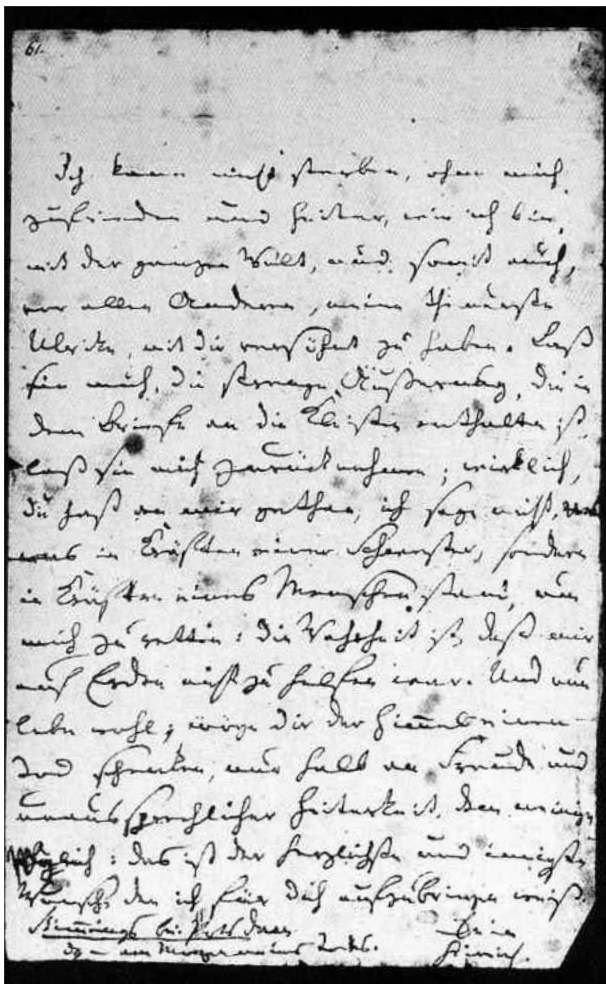
lich mit ihrem späteren Wohnort Amsterdam gleichsetzen würde, wäre sie ohne Zweifel die bekannteste und berühmteste Frankfurterin, weit vor Frau Aja, Goethes Mutter Catharina Elisabeth. Zu Anne Franks 80. Geburtstag am 12. Juni 2009 hat die Stadt Frankfurt die Orte gekennzeichnet, an denen ihre berühmte Bürgerin Laufen und Sprechen lernte. Vor dem Geburtshaus am Marbachweg 307 wurde eine Gedenkstele enthüllt, an der Wohnung Ganghoferstraße 24 (wohin die Familie mit der Zweijährigen umgezogen war) brachten Bürger aus dem Viertel eine Bronzetafel an, auf der ein Zitat aus Annes Tagebuch zu lesen ist. Mit unserem Schreiben vom 19. Juni d.J. dankten wir Oberbürgermeisterin Petra Roth für die neue Aufmerksamkeit der Stadt gegenüber ihrer weltbekannten Tochter mit den Worten: „Betrachtet man den Segen, der aus dem traurigen Schicksal Ihrer in Frankfurt noch so kindlichen und später in Amsterdam so früh weisen Mitbürgerin über die zivilisierte Menschheit gekommen ist, so ist es sicher nicht vermessen, das so ganz anders geartete Schicksal, das am Marbachweg begann, dem ebenso bekannten aus dem Großen Hirschgraben topographisch an die Seite zu stellen.“

BERLIN/FRANKFURT AN DER ODER

Kleist-Grab

Bis heute fordern sie merkwürdig heraus, die Abschiedszeilen des Dichters Heinrich von Kleist an die Schwester Ulrike. Zweimal ist von „Heiterkeit“ darin die Rede. Und das Protokoll des Gastwirts Johann Stimming, der am Nachmittag des 21. November 1811 die zwei Schüsse vernimmt, berichtet von „Spielenden“, wenn es heißt, „indem wir sie noch vom Hause aus am See sehen konnten, wo beide umhersprangen, und Steine in das Wasser warfen.“ Was muss vorausgegangen sein, wenn sich zwei Menschen in gegenseitigem Einvernehmen nach Absprache und Planung so „heiter“ das Leben aus dem Kopf schießen? (Nach dem Polizeiprotokoll hat Kleist zunächst Henriette Vogel erschossen, dann sich

selbst.) „Die Wahrheit ist, daß mir auf Erden nicht zu helfen war“, heißt es am Morgen seines Todes im Brief an die Schwester. Unweit entfernt vom Tatort befindet sich am Südufer des Kleinen Wansees das Grab der beiden „heiteren Selbstmörder“. Gegenwärtig befindet sich die Stätte, jährlich Ziel von tausenden Besuchern, laut Presse „in einem ruinösen Zustand“. Zum 200. Todesjahr, 2011, soll sich die Grabstätte in neuem Gewand präsentieren, haben Kleist-Gesellschaft und Bundeskulturstiftung beschlossen. Eine europaweite Auslobung wird internationale Künstler zur Neugestaltung animieren. Wir richteten unseren Dank für die geplante Aufwertung dieser ganz besonderen Berliner Adresse an Kleist-Museum, Kleist-Gesellschaft und Bundeskulturstiftung.



Der Abschiedsbrief an die Schwester. Am Morgen des Selbstmordes verfasst. Etwas unterhalb der Mitte der berühmte Satz „Die Wahrheit ist, daß mir auf Erden nicht zu helfen war.“

KÖLN

Böll-Nachlass in Köln

Wie hätte man ahnen sollen, dass die 6400 Manuskripte, Briefe und Dokumente aus dem Nachlass Heinrich Bölls ausgerechnet nach ihrer Überstellung ins Historische Archiv der Stadt Köln dem Untergang preisgegeben sein würden? Nach jahrelangen Verhandlungen und Bemühungen konnte der Nachlass des Nobelpreisträgers endlich seinen Platz „für die Ewigkeit“ im Archiv der Vaterstadt antreten – bis er kaum einen Monat später im Chaos des Einsturzes dieser „Ewigkeit“ mit unzähligen anderen Dokumenten unter Schuttbergen, Geröll und Wassermatsch versank. Am 20. Febr. 2009 hatten wir unseren Dank an die Stadt Köln (OB Fritz Schramma) gerichtet mit dem Hinweis: „Wo sonst sollten gegenwärtige und spätere Liebhaber des großen Sohnes Ihrer Stadt sein Werk auch sonst suchen?“

Kommentar nicht möglich!

SPENDEN

KASSEL

Grabstätte Johannes von Müller

Mit welcher Leidenschaft der heute weitgehend vergessene Historiker und Schriftsteller Johannes von Müller (1752–1809) sein Gewerbe betrieb, zeigt ein Brief von 1789 an den in Straßburg lebenden Bruder. Darin heißt es: „Sobald ich in den Himmel komme, werde ich mich nach dem Hauptarchiv der Wege Gottes erkundigen; alsdann, von Gestirn zu Gestirn, Alles compiliren; und nach ein paar Millionen Jahren ein Compendium der Universalhistorie, zum Gebrauch der Neuankommenden, schreiben.“ In Kassel fand der westfälische Staatsminister und Direktor des öffentlichen Unterrichts sein Grab. Seit dem Krieg wies der Grabstein aufgrund von Bombensplittern und Verwitterung starke Schäden auf. Dem Verein für hessische Geschichte und Landeskunde, der sich des Grabsteins zwecks Wiederherstellung annahm, sagten wir mit Vergnügen unsere finanzielle Unterstützung zu. Seit dem 29. Mai 2009,

zum 200. Jahrestag des Beginns von Müllers neuer Arbeit im himmlischen Hauptarchiv der Wege Gottes, zierte der wiederhergestellte Stein erneut Müllers Grab in Kassel.

INTERNA

Rosenaktion 2009

In seinem „West-östlichen Divan“ grüßt der Weimarer Olymp den orientalischen Bruder Hafis (1320 bis um 1390) im Gedicht „An Hafis“: „Was alle wollen weißt du schon / Und hast es wohl verstanden: / Denn Sehnsucht hält, von Staub zu Thron, / Uns all in strengen Banden.“ Anlässlich unserer Rosenaktion 2009 legten Mait und Gerd Buttgerit, Nordhorn, während einer Iran-Reise auch Hafis im persischen Schiras ihre Rose auf das Grab. Dies dürfte die am weitesten reichende Rosenehrung sein, die unsere bundesweite (2009 also „orientweite“) Aktion gesehen hat. Mitglieder in der ganzen Bundesrepublik gedachten am Wochenende 13./14. Juni wieder vieler Dichtergräber mit ihrer Rose. Für 30 Sekunden „Tagesthemen“ reichte es allerdings auch in diesem Jahr noch nicht.

Jahrestagung 2010 in Gotha

Es muss ein ganz besonderer Ort sein, das thüringische Gotha, in alten Reisebeschreibungen gern als die schönste und reichste Stadt Thüringens erwähnt. Allein ein Blick auf die Schätze im Schloss Friedenstein (mit seinem Ekho-Theater, dem Schlossmuseum mit dem weltberühmten „Gothaer Liebespaar“ von 1480; seinen Cranachs und Houdons in der „Sammlung der Plastik“ sowie mit der seit 1646 zusammengetragenen Forschungsbibliothek) lässt das Herz höher schlagen. Vom 16. bis zum 18. April 2010 werden die Literaturlandschaften in Gotha ihre Jahrestagung

abhalten. Informationen und Anmeldeunterlagen gehen allen Mitgliedern im Spätherbst 2009 zu.

Ehrenmitglied Karl Bongardt verstorben

Am 7. April 2009 verstarb in Berlin unser Ehrenmitglied Karl Bongardt. Dem 1925 in Erfurt geborenen späteren Bibliothekswissenschaftler und Lektor (zuletzt Cheflektor des Union-Verlags, Berlin) war im März 2000 im „Russischen Hof“ in Weimar aufgrund seiner Verdienste um literarische Topographie die Ehrenmitgliedschaft verliehen worden. Mit vielfältigen Vorträgen und kluger, fundierter Einflussnahme auf die Arbeit des Vereins gestaltete Karl Bongardt auf unver-



gessliche Weise mehr als ein Jahrzehnt „Literaturlandschaften“ mit. Zu seinen Ehren legte der Vorstand ein Erinnerungsheft auf, das den Teilnehmern der Jahrestagung 2009 in Marburg mit Bezug auf den wenige Tage

vorher eingetretenen Trauerfall ausgehändigt wurde. (Einige Exemplare sind noch vorhanden. Bei Interesse bitte Nachricht an den Vorstand. Wir senden Ihnen gern ein Exemplar zu, solange der Bestand reicht.)

Veröffentlichungen von Mitgliedern

Grieser, Dietmar: Der Onkel aus Preßburg. Auf österreichischen Spuren durch die Slowakei. Amalthea-Verlag 2009, 272 Seiten, € 19,95. ISBN 978-3-85002-684-0